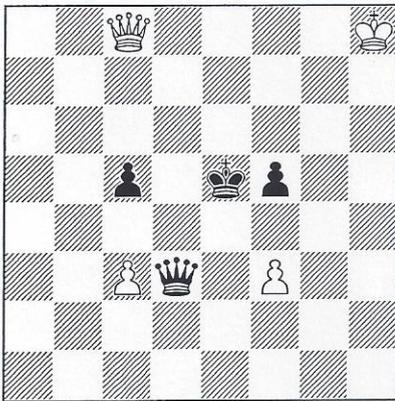


K-Post

September-Ausgabe 04

Aufgabe Nr. 47

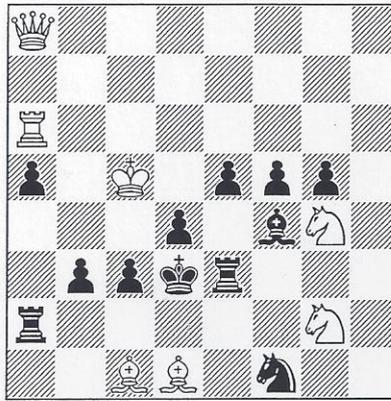
W. Naef
SSM 1988



Hilfsmatt in 2 Zügen, 2 L

Aufgabe Nr. 48

A. Johandl
Rautanen-GT 1966, 2. Pr.



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellungen

Nr. 47:

W: Kh8 Dc8 Bc3 f3 (4)

S: Ke5 Dd3 Bc5 f5 (4)

Nr. 48:

W: Kc5 Da8 Ta6 Lc1 Ld1

Sg2 Sg4 (7)

S: Kd3 Ta2 Te3 Lf4 Sf1

Ba5 b3 c3 d4 e5 f5 g5 (12)

Wladimir Naef, erfolgreicher Schweizer Spezialist für „Endspielstudien, Hilfsmattprobleme und Märchenschachaufgaben“ (Titel von Band II seiner publizierten Sammlung) konnte in diesem Monat den 85. Geburtstag feiern. Wir benützen die Gelegenheit, um Ihnen wieder einmal im normalen (nicht hundstäglichen) Rahmen etwas weniger gewohnte Kost vorzusetzen, aber es ist eine sehr bekömmliche und anregende.

Ungewöhnlich viele Aufgaben haben wir bisher im „Bund“ und in der K-Post von Alois Johandl nachgedruckt, was unterstreicht, wie sehr wir das Werk dieses weltbekannten österreichischen Komponisten schätzen. Nun ist er im Alter von 73 Jahren viel zu früh gestorben. In „Kunsts(ch)achliches“ können Sie ihn ein wenig näher kennen lernen.

Zum Zweizüger

Friedlich eingestellte Damen wirken helfend als „die Netten“ in dem abgesteckten Rahmen.
Thema: Matt mit Epauletten!

Schwarz beginnt (wie immer im Hilfsmatt) und hilft Weiss, den schwarzen König matt zu setzen. Hier, bei völlig gleichem Material, sind auch die beiden Lösungen sehr ähnlich. Dennoch handelt es sich um zweieiige Zwillinge.

Zum Dreizüger

Kritisches ist zu erwägen, sollten meine Türme ziehn.
Klassische Ideen prägen mich, ich bin ein Evergreen.

Die beiden Themen, die hier dargestellt sind, findet man in der Problemliteratur nur selten verknüpft. Einsteigerinnen und Einsteiger können beim einen die Folge 17 unserer Plauderei zu Hilfe nehmen. Das andere wird erst in der Oktober-Ausgabe an die Reihe kommen, war aber auch schon Gegenstand unserer Lösungsbesprechungen.

Lösungen bitte bis zum **25. Oktober** an **Beat Wernly, Pelikanweg 11, 3074 Muri** (E-mail: bewernly@hotmail.com) senden!

Lösungen früherer Aufgaben (Hundstagewettbewerb)

H. Salvisberg: „Setz mich halt zu Hans und Fritz und wälz den Taschenspringer-Witz.“

Nr. 42, fiktive Partiestellung* von Heinz Gfeller (W: Kb1 Dh6 Td7 Tg1 Lc1 Ld3 Sf1 Bb2 c4 f3 f4 h2 h4 = 13, S: Kg8 Db6 Tb7 Tf8 Lb4 Sc8 Sf7 Sh8 Bb3 c5 c7 d4 g6 h7 = 14). Auf welches Feld setzt Hans seinen weissen Taschenspringer? –

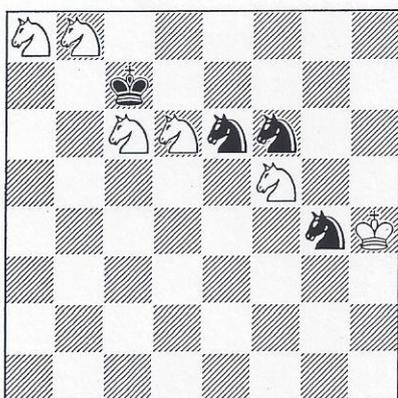
Der Einsatz auf e8/e6/f5/g5 (2.Dg7/Dxh7♯) würde jeweils an einem einzigen Gegenzug scheitern, nämlich an 1. – Txe8/Dxe6/Df6/Sxh6! Das richtige Feld ist daher **h5** (1. – Df6/Sxh6 2.Sxf6/Tg7♯). Fritz hat das gesehen und deshalb aufgegeben.

Nr. 43, fiktive Partiestellung* von Heinz Gfeller nach Léon Guinet und Werner Speckmann. (W: Kh4 Sc6 Sd6 Sf5 Ba7 b7 = 6), S: Kc7 Sf6 Sg4 = 3) + sTS, dann ♯2

Hans errichtet mit seinem schwarzen Taschenspringer „eine raffinierte Sperre“ (W. Salvisberg) auf dem Feld **c5**. Fritz spielt **1.b8S!** und droht damit undeckbar 2.a8S♯, weil der Fluchtversuch des Königs nach b6 nun scheitern muss. Hans zieht den Joker noch nach e6, um die Möglichkeiten der Stellung maximal auszukosten, aber für den Wettbewerb war diese Angabe nicht mehr nötig.

Weiss: Fritz

Schwarz: Hans



Die Schlussstellung mit Mustermatt durch fünf weisse Rössel in einem ornamentalen Figurenband von 2K + 8S verdient ein Diagramm.

R. Notter: „Das Fünfspringer-Modellmatt ist tatsächlich eine Augenweide.“ J. Mettler: „Reizvoll und köstlich!“

Die Stellung von Guinet (L'Echiquier d'Aix 1879) lautet: W: Kh8 Sd6 Se6 Bb7 c7 f5 = 6, S: Kd7 Sd5, ♯2, diejenige von Speckmann: (Deutsche Schachzeitung 1964) W: Kf7 Sd6 Se6 Bb7 c7 = 5, S:Kd7 Sd5, ♯2.

Nr. 44, gemischter Zweizüger* von Siegmund Borchart und Heinz Gfeller (W: Kh1 Sh5 Bc2 e3 g3 g4 = 6; S: Kh3 Ta1 Lb1 Ba2 c3 e4 e5 f6 f7 h2 h6 = 11)

a) Diagramm (Notation): + wTS, dann Selbstmatt in genau 2 Zügen

Selbstmatt in *einem* Zug wäre möglich, wenn der weisse Taschenspringer im ersten Zug den sBf6 schlagen könnte. Das ginge von d5, d7, e8 g8 oder h7 aus, aber es müssen ja *genau zwei* Züge sein. Fritz hat heraus gefunden, dass der wTS nach **f5** gehört, dann kann der andere S schlagen, also **1.Sxf6!** h5 2.gxh5 (Zugzwang) Lxc2♯. Ein Löser bringt den wTS nach c1? und spielt 1.Se2 Lxc2+ 2.Sg1+ Txg1♯. Das wäre ein *Hilfsselbstmatt*, denn im Selbstmatt leistet Schwarz Widerstand. Er würde hier also seinen König oder 2. – hxg1L(S)! ziehen.

b) Platztausch sBf6 ↔ wBg4: + wTS, dann Hilfsmatt in 2 Zügen

Fritz stellt den wTS auf das Feld **b2** und löst mit **1.Lxc2+!** Sd1 2.Lb1 (Rückkehr) Sf2♯.

c) ferner ohne sBe5: +wTS, dann Matt in genau 2 Zügen

Einzügige Lösungen ergäben Stellungen mit dem weissen Taschenspringer auf den Feldern d1, c1, e2, g2, d3, d5, f5 e6 oder g6. Für das geforderte zweizügige Matt wird der Joker nach d2 gebracht. Lösung: 1.Sf1! Lxc2 2.Sf4#.

K. Köchli: „Interessante Funktionswechsel der beiden schwarzen Figuren je nach Modus! (Sie setzen Matt, liefern Wartezüge, verhindern NL).“ G. Schaffner: „Solche Taschenspielertricks wären in Mehrspannerform sicher von höherem Valeur als mit simplifizierender Mehrlingsbildung.“ Dazu haben wir von einem andern Löser einen interessanten und witzigen Beitrag erhalten, den wir Ihnen in der nächsten Ausgabe nachliefern werden.

Gesamturteile: W. Leuzinger: „‘Ein bisschen Spass darf sein‘, so könnte man diesen fantasievollen Hundstageswettbewerb bezeichnen. Meines Erachtens ist dies, verbunden mit einiger Kreativität, voll gelungen.“ W. Graf: „Diese leichte Kost hat mir sehr gefallen; es war gerade recht für die Ferien.“ P. Blaser: „Die amüsanten Aufgaben haben mir viel Spass bereitet!“ Ch.-H. Matile: „Besten Dank für diese lustigen Aufgaben.“ J. Mettler: „Diese Trilogie zu lösen macht grossen Spass!“

*Die drei Aufgaben des Hundstageswettbewerbes sind wegen der geringen Auflagezahl keine Urdrucke, sondern *Erstveröffentlichungen im Kleinen Kreis*.

Schlüsselzüge: Nr. 45: 1.Sxg4! Nr. 46: 1.Lc8!

Löserliste

Am Hundstageswettbewerb teilgenommen haben folgende Löserinnen und Löser:

Peter Blaser, Schliern; Giuliana Brüggemann, Bern; Walter Graf, Wetzikon; Paul Hurni, Belp; Herbert Känzig, Bern; Werner Kasser, Olten; Jost Koch, Bern; K. Köchli, Roveredo (GR); J. Kupper, Zürich; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; K. Lüthi, Bern; Thomas Maeder, Bern; Jürg Meli, Laupen; Ch.-H. Matile, Fontainemelon; Josef Mettler, Bürglen; R. Notter, Bottmingen; Rotraut Oertli, Winterthur; Hans Salvisberg, Bannwil; G. Schaffner, Sissach (auch Nrn. 40/41); Hildegard Schwab, Liebefeld; Ruedi Wüthrich, Burgdorf.

Der Büchergutschein von Fr. 50. – (Kat. A) geht an Rolf Notter, derjenige von Fr. 30. – (Kat. B) an Werner Kasser. Den beiden Preisgebern gratulieren wir herzlich.

Wie uns seine Tochter mitgeteilt hat, ist **Paul Bernet**, Château-d'Oex, am 11. Juli gestorben. Er war nicht nur viele Jahre lang ein treuer „Bund“-Löser, sondern hat auch unsere K-Post durch grosszügige Spenden finanziell unterstützt. Wir sind ihm dafür sehr dankbar und werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Kunsts(ch)achliches

Alois Johandl (1931-2004)

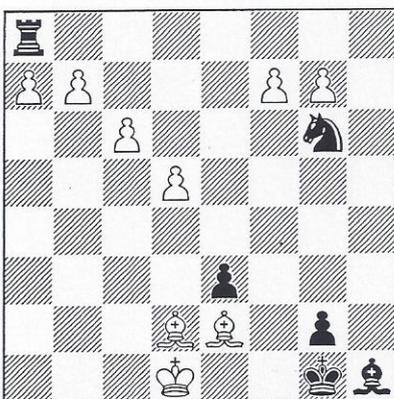
Auf nur zwei Seiten gibt er uns in seinem Buch „Dreiklang“ (mit Friedrich Chlubna und Klaus Wenda) bruchstückhafte Einblicke in seine Biographie, auch in sein Privatleben. Die Musik, vor allem die „klassische“, hat darin einen hohen Stellenwert. Vielleicht ist er nicht zufällig am 30. Juni 1931 „in der Musikstadt Wien geboren und in der gleichen Kirche wie Franz Schubert getauft worden.“ Seine Frau, während mehr als vierzig Ehejahren am Schachspiel uninteressiert, hatte dennoch stets Verständnis für sein Hobby und teilte mit ihm die Freude an seinen Erfolgen, wofür er sich ihr gegenüber zu Dank verpflichtet fühlte. Über seine berufliche Tätigkeit schreibt er: „Den Leuten Probleme machen und davon noch gut leben, das können nur die Politiker, nicht aber die Problemkomponisten, daher muss ein Beruf als Lebensunterhalt dienen.“ So war er in der Bekleidungs- und Lebensmittelindustrie und zuletzt

als Gastronomiereisender einer bekannten Tiefkühlfirma tätig. Nach „stillem“ Herzinfarkt und nachfolgender Bypassoperation wurde er pensioniert und freute sich „bei zufriedenstellender Gesundheit“ darüber, wieder mehr Zeit für das Problemschach zu finden. Leider war ihm nur noch eine kurze Zeit vergönnt, er starb am 9. Juli dieses Jahres.

Sein schachlicher Werdegang begann mit sieben Jahren, indem er das Spiel durch Zusehen erlernte, denn „die Grösseren wollten beim Nachdenken nicht gestört werden.“ Während der Lehrzeit kauft er sich Rätselzeitungen, fand darin auch Schachprobleme und fing an; „begeistert von den kniffligen Einfällen“, nach einiger Zeit „selbst so etwas zu versuchen und daran herumzubasteln.“ Mit neunzehn Jahren glaubte er einmal, es sei ihm „etwas Annehmbares“ gelungen. Er sandte es an die Redaktion des „Schach-Magazins“ und war stolz, dass es gedruckt wurde. Dieser Erstling, nach seinen Worten „schwach aber brauchbar“, machte auf ihn aufmerksam. Die weitere Entwicklung schildert er wie folgt: „Ich begann munter drauflos zu komponieren, alles Mögliche, sozusagen quer durch den Gemüsegarten, und bald stellten sich erste Erfolge ein, was mich weiter ermunterte, auch im Ausland zu veröffentlichen. Und als auch da erste Auszeichnungen einlangten, war das Schachproblem als Hobby fix.“ Professor Josef Halumbirek gab ihm sein „ungeheures profundes Wissen um den logischen Aufbau des Schachproblems fachlich und sachlich“ weiter und „formte ihn stilistisch.“ Er verfasste einige hervorragende Dreizüger, wandte sich aber vor allem den Mehrzügern zu, komponierte schliesslich über 500 Probleme, hamstert unzählige Preise und wurde 1972 durch die FIDE zum „Internationalen Meister für Schachkomposition“ ernannt. Das freute ihn natürlich, aber das Wichtigste für ihn blieb, was er wie folgt beschreibt: „Letztlich reizte mich besonders die Konstruktion am Brett, also der schöpferische Vorgang, sowie die Vielfalt der Kombinationen und die Fülle der Darstellungsmöglichkeiten dabei.“

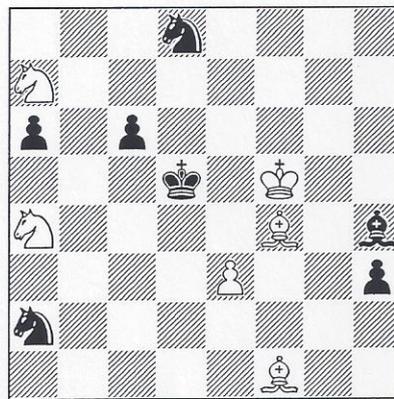
Die nachfolgenden Beispiele mit den Lösungen, wie sie Alois Johandl selbst formuliert hat, geben nicht nur einen Eindruck von seinem grossen Können, sondern auch von seiner Aufrichtigkeit und Bescheidenheit.

E. M. H. Guttman und.
A. Johandl, Erich-Brunner-
GT 1963, 3. Preis



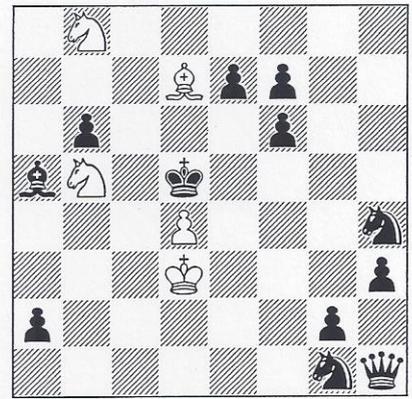
A) Matt in 5 Zügen

A. Johandl
Probleemblad 1964
4. Ehrende Erwähnung



B) Matt in 5 Zügen

A. Johandl
Schach-Aktiv 1989
1. Preis



C) Matt in 10 Zügen

A) 1.b8D? exd2 2.f8D Txb8 3.axb8L Se5! oder 2.f8L Sf4! 3.Dxf4 Txf8 4.gxf8 ergibt immer nur Patt, daher: **1.b8L! Txb8 2.axb8L exd2 3.f8L! Sxf8 4.gxf8L Kf2 5.Lc5#.**

Eine wunderschöne vierfache L-Umwandlung, aber ich fühle mich eigentlich nicht als Co-Autor! Der inzwischen leider verstorbene E. M. H. Guttman hat ganz allein meinen Dreizüger

(*) weiterentwickelt, es müsste also lediglich „EMHG, nach AJ“ lauten. Als ich ihm das brieflich mitteilte, hatte er das Stück schon zum Turnier gesandt, und so kam es als Gemeinschaftswerk zu der Ehre, die eigentlich Guttman allein gebührt hätte. (* A. Johandl, SSZ 1959, 3. Preis, W: Kd1 Lc7 Sh2 Bf7 g7 = 5, S: Kg1 Lh1 Sg6 Bd2 g2 = 5, Matt in 3 Zügen durch 1.f8L! Sxf8 2.gxf8L! Kf2 3.Lc5#).

B) 1.Le5? (2.e4#) Sc3!

1.Sc8! (2.Sb6#) c5 2.Sa7! (3.Sb6#) c4 3.Le2 (4.Lf3#) c3 4.Le5 5.e4#

Die Geschichte vom unglücklichen Bäuerlein, das überall im Wege steht. Diese nette Kleinigkeit gefiel so gut, dass sie viele Nachdrucke erlebte – sogar aus Norwegen wurde mir ein solcher zugesandt.

C) 1.Sa6 (2.Sac7#) Dh2!

1.Sc7+ Kd6 2.Se8+ Kd5 3.Lb5! (4.Lc4#) Ke6 4.Ke4! (5.Lc4#) f5+ 5.Kd3 (6.Lc4#) f4

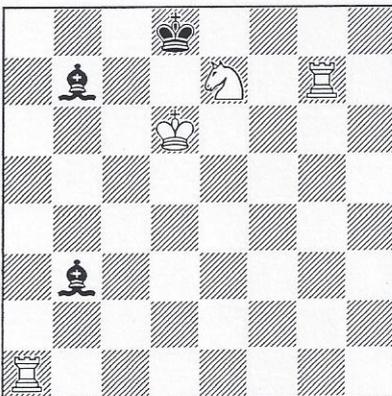
Das sperrt die Diagonale h2-f4! **6.Ld7+ Kd5** Jetzt geht **7.Sa6** immer noch nicht wegen **7. – b5!** **7.Sc7+ Kd6 8.Sb5+ Kd5 9.Sa6 10.Sac7#.**

Diese Aufgabe wurde trotz der hohen Zügezahl zu einem meiner populärsten Stücke, wohl weil sie der 10 Züge zum Trotz klar und daher leicht verständlich ist – auch für Partiesteuerer! Sie wurde mit der Höchstnote 4+4+4=12 ins FIDE-Album aufgenommen.

Plauderei für Einsteiger (20)

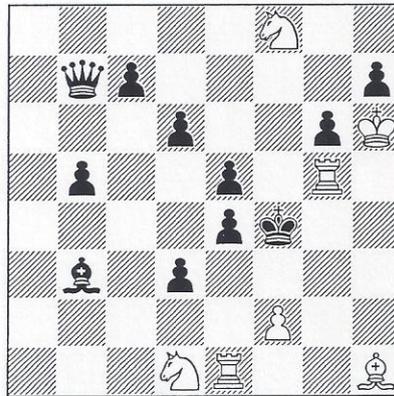
Auch das Thema *Plachutta* ist so beliebt und wichtig, dass es sinnvoll ist, sich nochmals damit auseinander zu setzen. Wir haben bisher ausschliesslich Beispiele mit zwei schwarzen Türmen besprochen. Diesmal sollen diagonale Abläufe im Vordergrund stehen, und auch da werden die Wirkungslinien von gleichschrittigen Figuren durch einen andersfarbigen Opferstein im Schnittpunkt ihrer Wirkungslinien verstellt, nur sind jetzt Schrägschrittler unsere Hauptdarsteller. Natürlich kommen wir beim Auswählen der Beispiele einmal mehr an Alois Johandl nicht vorbei. *Plachutta* im Mehrzüger ist eines seiner Markenzeichen.

J. Breuer
Die Schwalbe 1947, Ring-
Informalturnier, 1. Ehr. Erw.



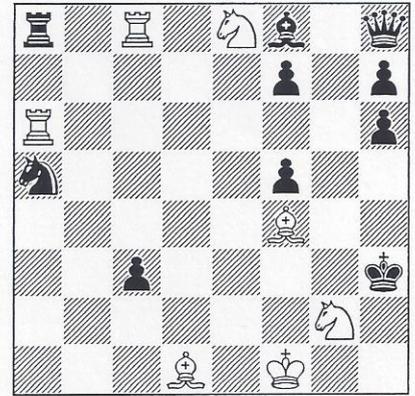
A) Matt in 4 Zügen

A. Johandl
SASZ 1966
1. Preis



B) Matt in 5 Zügen

A. Johandl
Deutsche Schachblätter
1964



C) Matt in 5 Zügen

A) Partiesteuerer und Gewohnheits-Löser stellen auf den ersten Blick fest, dass bei dieser Miniatur etwas nicht stimmen kann. Tatsächlich, da tummeln sich ganz unbekümmert zwei

gleichfarbige schwarze Läufer. Wie ist das möglich? – Nun, möglich ist es schon, sogar legal, denn für die Legalität einer Stellung wird nur verlangt, dass diese aus der Grundstellung in einer fiktiven Partie nach den üblichen Regeln erreicht werden kann. Einer der beiden L (b3 oder b7) ist also im Verlauf einer solchen Partie durch die Umwandlung eines sB entstanden. Dennoch wird seine Verwendung immer noch meist negativ, (als konstruktionserleichternd) bewertet, nicht aber in unserem speziellen Fall. Der L/L-Plachutta ermöglicht nämlich die reinste und ökonomischste Darstellung der diagonalen Form unseres Themas, denn beim L/D-Plachutta ist ja die orthogonale Wirkungskraft der Dame überflüssig und erfordert zusätzliches Material.

Weiss könnte hier den Schnittpunkt d5 mit 1.Sd5? sofort besetzen, um nach 1. – L7xd5? die Verstellung mit dem weglenkenden T-Opfer 2.Tg8+! Lxg8 3.Ta8# auszunützen, aber 1. – L3xd5! widerlegt Man kann jetzt die Türme beliebig opfern, das entscheidende Mattfeld bleibt stets gedeckt.

In der Lösung geschieht deshalb **1.Ta7!** Danach hat der angegriffene sLb7 nichts Besseres, als in den schädlichen Bereich jenseits des Schnittpunktes zu fliehen, also z. B. 1. – Le4, und nach diesem *kritischen Zug* funktioniert nun der Plachutta-Mechanismus wie gewünscht: 2.Sd5! L3xd5 3.Ta8+! Lxa8 4.Tg8# und 2. – L4xd5 3.Tg8+! Lxg8 4.Ta8#.

Das *Ring-Infomaltturnier* war ein sehr geschätzter zusätzlicher Jahres-Wettbewerb für alle in Deutschland veröffentlichten Urdrucke von Deutschen, aber der dazu notwendige riesige administrative Aufwand liess ihn nicht lange überleben.

B) Die Absicht, die der wSd1 mit **1.Sc3!** verfolgt, können Sie nun leicht erkennen. Er will sich auf d5 opfern, um die Wirkungslinien von D und L nach e4 und f7 gleichzeitig zu unterbrechen. Die Schlüsseldrohung lautet also: 2.Sd5+ Dxd5 3.Se6+ Dxe6 4.Txe4# bzw. 2. – Lxd5 3.Txe4+ Lxe4 4.Se6#. Schwarz verteidigt sich *antikritisch* mit 1. – Lf7, überschreitet also den Schnittpunkt d5, um auf seine unschädliche Seite zu gelangen, was Weiss selbstverständlich entgegen kommt. Es folgt nämlich 2.Teg1! (3.T1g4#) Dc8, und nun hat sich der Schnittpunkt wie durch die Berührung mit einem Zauberstab von d5 nach e6 verlagert. Gegen diesen neuen Plachutta ist Schwarz völlig machtlos: 3.Se6+! Dxe6 4.Sd5+ Dxd5 5.T1g4# und 3. – Lxe6 4.T1g4+ Lxg4 5.Sd5#. „Leicht zu lösen, aber höchst amüsant“, meint F. Chlubna dazu. Richtig, aber eben nur, wenn man das Thema kennt und seine Anwendungsmöglichkeit entdeckt hat. Klassische Ideen zu verstehen und auch anwenden zu können, erspart beim Lösen viel Mühe und Zeit und macht erst noch Spass.

C) zeigt je einen Plachutta in beiden Lagern. Der im *Probespiel* durch 1.Sg7? eingeleitete *schwarze Plachutta* würde – analog zum gewöhnlichen *Novotny*, – eine thematische Doppeldrohung enthalten (2.Txc3# und 2.Txh6#) die mit dem Schlagen des Springers nicht zu parieren, sondern nur zu differenzieren wäre: 1. – Lxg7 2.Txc3+ Lxc3 3.Txh6# oder 1. – Dxg7 2.Txh6+ Dxh6 3.Txc3#. Weil jedoch die gleichschrittigen weissen Angreifer auf ihrem Schnittpunkt c6 in gleicher Weise (aber othogonal) störanfällig sind, kann sich Schwarz mit einem *weissen Plachutta* erfolgreich zur Wehr setzen: 1. – Sc6! 2.Taxc6 Lxg7! oder 2.Tcxc6 Dxg7!

Wie kann man das umgehen? – Man spielt zunächst **1.Lc2!** (2.Lxf5#) Nach 1. – Kg4 2.Sg7! (droht jetzt 3.Lxf5+ und 3.Ld1+) müssen die Behinderten im schwarzen Lager wohl oder übel auf g7 zugreifen. Das nutzt Weiss aus, indem er die ursprüngliche Lage im Südosten wieder herstellt und so von der Verstellung profitiert, wie es uns nun bereits vertraut ist: 2. – Lxg7 3.Ld1+ Kh3 4.Txc3+! Lxc3 5.Txh6# und 2. – Dxg7 3.Ld1+ Kh3 4.Txh6+! Dxh6 5.Txc3#. Der gestresste sK und seine schrägschrittigen Verteidiger wurden derart *beschäftigt*, dass für die rettende Opfertat des Rappen keine Zeit mehr übrig blieb.